

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.60, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Klerikalismus und Volkswohl.

Man hat in jüngster Zeit bei uns, wie bekannt, gar so viel „glänzende“ Reden über Volkswohl gehört, wir wollen deshalb auch über dieses Kapitel ein Wörtchen sprechen! Da das Volkswohl in gewiß sehr unüberlegter Weise mit dem Klerikalismus in Einklang gebracht wurde, so zwar, als ob nur derselbe der Begründer alles Guten wäre, so wird uns wohl erlaubt sein, die Sache ein wenig näher zu betrachten.

Nicht bloß der gelehrte Jesuit, der gelehrte Professor, auch der Mann aus dem Volke kennt heute ganz genau die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung und die Bedingungen für das allgemeine Volkswohl. Die Quelle allen Wohlstandes ist tüchtige Arbeit der Hände und des Geistes. Alle Volkskraft muß geweckt sein, nicht bloß alle Hände, auch alle Gehirne müssen regsam sein. Das ist aber nur dann möglich, wenn Schul- und Volksbildung die im Menschen schlummernden Kräfte wecken, wenn uns die Wissenschaft im Ringen nach Glück und Wohlstand kürzere Wege führt, wenn Friede und Freiheit herrschen im Lande und eine wallende Gerechtigkeit die Freude am ernsten Schaffen durch Anerkennung gerechten Lohnes steigert. Bei einem solchen Volke wird dann auch Religion sein, und zwar eine Religion, die nicht in bloßen Worten lebt, sondern in der Liebe und Hilfsbereitschaft, die alle Volksgenossen für einander empfinden, aber auch betätigen.

Der Klerikalismus aber, und hiemit wollen wir durchaus nicht allein Missionsprediger verstanden haben — der Klerikalismus vermag von

den Bedingungen und Voraussetzungen für das Volkswohl auch nicht eine einzige zu schaffen: nicht Freiheit, nicht Friede, nicht Wissenschaft und Volksbildung, nicht einmal Religion.

Wie können sie uns Freiheit geben, da sie doch selber unfreie Sklaven sind, die eine eigene Meinung nicht haben dürfen und nichts sind als willenlose Werkzeuge in der Hand des Vorgesetzten?

Wie können von jenen Freiheit kommen, die jede freie Meinung hassen und jedes nicht von ihnen selbst bedruckte Papier geradezu fürchten? Wie können sie Freiheit wollen, da sich ihre Herrschaft auf die Unfreiheit der Massen aufbaut?

Seit 2000 Jahren versprechen sie der Menschheit den langverheißenen Frieden. Aber bis heute hat ihn die Menschheit nicht gewossen. Am wenigsten dann, wenn die Römlinge ihrem Ziele, der Welt Herrschaft, am nächsten waren. Die Welt ist groß und sie ist stark und sie ergibt sich nicht. Aber die Klerikalen, sie wollten sie dennoch unterwerfen, und sie haben Kriege geführt, wie sie erbitterter und grausamer die Weltgeschichte nie gesehen hat und wo ihre „Friedens“-Schnur Gewalt errang, da war der Boden mit Blut getränkt.

Die Klerikalen sind geschworene Feinde der Wissenschaft und Volksbildung, also des Volkswohles. Unzählige Männer der Forschung sind durch die Kirche verfolgt worden und die kühnsten Geister haben ihren Heldenkampf für die Wahrheit auf dem brennenden Scheiterhaufen ausgetragen. Heute wie damals wird die freie Wissenschaft und nicht minder die Volksbildung gehaßt und gefürchtet, angefeindet und verfolgt, und

ganz gewiß ist, daß heute wie damals auch wieder Scheiterhaufen auflodern würden, wenn nur der Klerikalismus die Macht dazu hätte — am „guten Willen“ würde es ihm wahrhaftig nicht fehlen.

Und kennt diese Partei vielleicht Gerechtigkeit? War es gerecht, fromme, gottesfürchtige, an dem von Vätern ererbten Glauben festhaltende Bürger, Bauern, Arbeiter durch rohe Soldaten peinigen und ihre Frauen schänden zu lassen? War es gerecht, ihnen die Bibeln zu stehlen, sie mit Geldstrafen zu belegen, von Haus und Hof zu jagen, sie in die Kerker zu werfen, zu Tausenden niederzuschleudern? War es christliche Gerechtigkeit und christliche Liebe, wenn die blutigen Köpfe der Tapfersten auf Stangen neben den Straßen aufgespießt, die enthaupteten Leiber aber von den Kirchtürmen ausgehängt wurden?

Und soll alles, was die Klerikalen — sagen wir die Römlinge — treiben, vielleicht Religion sein? Nein, tausendmal nein! Die Religion befiehlt Liebe und sie läßt das. Das Evangelium gebietet Armut und die häufen Millionen auf Millionen; Christus lehrte, daß vor seinem himmlischen Vater alle Menschen gleich und alle seine Kinder sind. Die Klerikalen aber haben ihre Kinder, soferne sie ihre Herrschaft nicht anerkennen wollten, verfolgt, gemartert, gequält, gespießt, gefoltert, geköpft, verbrannt.

Und das nannten sie: Religion der Liebe.

Die Geistesrichtung der Römlinge, der echte Klerikalismus ist unfähig, Völker oder Staaten glücklich zu machen. Das bezeugt uns die Geschichte vergangener Zei-

und endlich langsam verebben, mit der Erinnerung an ihn, den Toten oder etwas früher noch als sie . . .

Während sie die Privatbriefe las — ein, zwei oder drei seiner näheren Freunde, die sich nach dem Stande der Krankheit erkundigten und alle Hoffnung auf baldige Genesung ausdrückten, ein weiterer von einem glühenden Bewunderer des großen Künstlers, der ähnlich lautete — kam ihr in den Sinn, wie wenig sie doch in Wahrheit mit ihrem Manne geteilt hatte: keine einzige seiner Freundschaften und wie wenig mit seinem Leben nach außen hin — sie kannte keinen dieser Freundesnamen und nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, ihr einen dieser Briefe seiner Verehrer zu zeigen, deren er doch so viele erhalten haben mußte. Nur diese letzten Tropfen aus der Fülle einer einst zum Überfließen gefüllten, nun zertrümmerten Ruhmeschale rannen in ihre Hände, zufällig in die ihren . . .

Mechanisch hatte sie über diesen Gedanken den nächsten Brief geöffnet. Sie las, verstand erst nicht, las wieder und begriff:

„Ich lese in den Zeitungen, daß Du krank bist und ich breche nach fünfunddreißig Jahren ein Versprechen, das ich mir selbst gegeben. Denn ich schreibe Dir: noch einmal nach so langer Zeit und zum letzten Male.“

Wer ich bin? — Erwinnere Dich, wen Du

Ein Abschied.

Sie hatte dreizehn Stunden in einer todähnlichen Ermattung geschlafen, ohne Traum, ohne Bewußtsein . . . Es war die erste ruhige Nacht seit langen Wochen. Erst diese schreckliche langwierige Krankheit, dann der langsame, qualvolle Tod, endlich diese beiden Tage äußerer und innerer Aufregungen, die sie bis in die Träume der Nächte hinein verfolgten und ihren Schlummer störten, wie es seine Seufzer getan bisher.

Erst als sich die Gruft geschlossen hatte, als die Leidtragenden sich zerstreut, als sie allein war mit der gleich ihr ermatteten Dienerschaft in dem großen, stillen Haus, da fühlte sie, wie nötig ihr die Ruhe war und sie legte sich hin, um dreizehn Stunden zu schlafen.

Als sie erwachte, empfand sie zum ersten Male wieder seit langer Zeit das Gefühl der Stärke und der Willenskraft, so daß sie sich ihrer Natur entwaschen schien. Sie schämte sich dieses Gefühles. Es kam in diesen Augenblicken, wo sie, wie sie glaubte, noch völlig aufgelöst in ihrem Schmerz und ihm noch ganz hingegeben sein mußte, fast unangelegentlich. Aber es ließ sich nicht verschweigen und so schickte sie sich an, die Fäden ihres Lebens wieder in die Hand zu nehmen und sich einzulassen in die neue Rolle: die Witwe des großen Mannes, die sie färderrhin zu spielen hatte.

Schwerer konnte sie nicht sein als die bisher gespielte der Gattin. —

Nachdem sie gefrühstückt und mit dem alten Diener ihres Hauses die ersten Versuche besprochen hatte, den gestörten Gang ihres munteren, geführten Haushaltes wieder ins rechte Geleise zu bringen, betrat sie zum erstenmale das Arbeitszimmer des Toten. Man hatte die Fenster geöffnet und das reine Licht eines stillen Herbstmorgens war hereingeströmt. Es war Alles noch so, wie es gewesen war das letzte Mal, als man ihn hierher getragen hatte, das letzte Mal, bevor er sich niederlegte, um nie mehr aufzustehen: drei Tage vor seinem Tode. An jenem Nachmittage hatte er noch selbst die Briefe der letzten Woche geöffnet und die Blätter lagen noch so auf dem Schreibtisch, wie seine müde Hand sie dort hingelegt. Was seitdem bis zu dem Abend, wo Alles zu Ende war, gekommen, hatte der Diener in der andern Ecke aufgeschichtet — dort lag es uneröffnet in der Reihenfolge, wie es eingetroffen: ein großer Stoß von Briefen und Zeitungen aller Art.

Ruhig ging sie daran, eine Sendung nach der andern zu öffnen und bei Seite zu legen: die Privatbriefe für sich, dann die Zeitungen, endlich die geschäftlichen Zuschriften verschiedener Art. So dürften diese gleichgültigen Dinge, die das Leben begleiten, noch einige Zeit weiter fließen

ten, das bezeugt uns die Gegenwart. Deshalb verlaufen all' die Behauptungen, die Merikal-römische Partei wolle nur das Volkswohl, in den Sand, deshalb ist das Donnern von den Kanzeln herunter gegen den fortschrittlichen Gedanken ein unbegründetes, ein unüberlegtes.

Ihr lieben Herren, wisset, daß wir das Volkswohl stets im Auge gehabt haben, daß wir aber auch aus den tiefsten Tiefen unserer Herzen überzeugt sind, daß Ihr nur Eure Interessen — allerdings unter dem Deckmantel der reinen christlichen Lehre — vertretet!

Aus aller Welt.

An den deutschen Kaiser ist nunmehr die formale Einladung zum Besuche der im Jahre 1904 zu St. Louis stattfindenden Weltausstellung seitens des Präsidenten derselben, David R. Francis ergangen. Falls der Monarch verhindert sein sollte, der Einladung zu entsprechen, so wird er ersucht, den Kronprinzen als seinen Vertreter zu entsenden.

Die Ausstandsbewegung unter den Seeleuten in Marseille beginnt allmählich auch auf andere Gewerbe überzuspringen. Die Tischler, Bäcker, Schlächter von Marseille haben sich dem Matrosenausstande bereits angeschlossen; eine Versammlung der streikenden Seeleute genehmigte eine Resolution, welche alle Arbeitervereinigungen von Marseille zum Anschluß an den Matrosenstreik auffordert.

— In Spanien ist das liberale Ministerium Sagasta wieder einmal von einem konservativen Kabinet Silvela abgelöst worden. Das neue Ministerium hat das übliche versöhnungs-volle Regierungsprogramm herausgestellt; natürlich ist an eine praktische Verwirklichung desselben bei den spanischen Zuständen kaum zu denken.

— Immer wieder werden aus Marokko politische Unruhen gemeldet. Der Thronpräsident, der schon mehrmals von sich reden gemacht hat, tritt neuerdings wiederum auf. Er hält sich in Tazza auf, wo er sich des Schatzes, der Geschütze und der Waffenniederlage bemächtigte und Abgaben erhebt. Er will, sobald er Verstärkungen bekommt, das Sultansheer angreifen. Infolgedessen hat der Sultan den weiteren Marich auf Rabat aufgegeben und kehrt nach Fez zurück.

Die Aktion der verbündeten Seemächte Deutschland und England gegen Venezuela hat begonnen. Der Telegraf meldet bereits die Wegnahme venezolanischer Kriegsschiffe. Der Präsident dieser heißblütigen Republik, Herr Castro,

scheint noch jüngst den Ernst der Lage nicht begriffen zu haben, denn er erließ erst vorgestern ein offenes Schreiben an die venezolanische Presse, indem er sagte: Auswärtige Telegramme meldeten, daß gewisse Nationen, darunter England und Deutschland eine Allianz geschlossen hätten, um Alte der Gewalt und des Angriffes in Venezuela zu unternehmen. Die Art und Weise, wie diese Nationen den Versuch machten, die Wiederaufnahme der Zahlung der Zinsen der Staatsschuld zu erlangen, muß den Verdacht erwecken, daß sie eine Konsequenz der Revolution sei. Es erzeuge unbegreiflich, daß Nationen, die herzliche, freundschaftliche Beziehungen zu Venezuela unterhalten, zur Gewalt, Zuflucht nehmen, anstatt den diplomatischen Weg zu verfolgen. Das Schreiben schließt: „Ich stelle die Ehre voran und werde nicht Ausflüchte suchen, um dreiste (foolhardy) Feindschaften durch Annahme von Dehnmütigkeiten zu entwerfen, welche die Würde Venezuelas verletzen und mit meinem Leben als Staatsmann nicht im Einklange stehen würden. Die Sache unserer nationalen Würde ist gegründet auf unsere Rechte, unseren Gerechtigkeitsanspruch, auf unsere Beziehungen der Freundschaft und gegenseitige Achtung zu den fremden Nationen.“ Diesen großen Worten dürfte eine etwas starke Depression folgen.

Aus Stadt und Land.

(Vortrag.) Freitag den 19. d. M. findet um 8 Uhr abends im Pöfiskaale des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums der zweite diesjährige volkstümliche Vortrag des Lehrkörpers der Anstalt statt und zwar wird Herr Professor Dr. A. A. i z über „das Theater im Kulturleben der Antike und Gegenwart“ sprechen. Dazu ergeht hiemit die freundliche Einladung.

(Ernte des Todes.) Gestern Früh starb nach längerem Leiden der hiesige Schustermeister Herr M a s c h e l im 76. Lebensjahre. Der Verstorbene war wegen seines zuvorkommenden Charakters bei Alt und Jung sehr beliebt. Er war ein sehr frommer Mann, ein fleißiger, tüchtiger Meister. Möge ihm die Erde leicht sein!

(General-Versammlung.) Der Zweigverein Bettau und Umgebung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze des unter dem Protektorate Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie stehenden Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Steiermark hält am Montag den 15. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im Stadtmagistrats-Sitzungsloale die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab:

Leid und Qual, habe ich vergessen und ruhig kann ich Dir heute sagen: ich danke Dir!

Leb' wohl! — mein Freund! Siehst Du uns nicht wieder, wie wir damals waren? — Das weiße Haus und den Rosengarten, den Sandweg am Weiher, auf dem wir so oft gingen? — denkst Du nicht an unsere ersten Küsse und kommen Worte nicht lebendig wieder, die wir geflüstert?

Gewiß! — Wie ich es wieder für eine Stunde vergessen, daß ich alt geworden bin, so sollst auch Du es tun und während Deine Hand dies Blatt zerknittert und es an der Kerze verkohlt, wirst Du lächeln, wie ich es gewollt! —

Leb' wohl, mein Freund! — leb' wohl, Du Geliebter meiner Jugend! —

Als die Besende geendet, sah sie noch lange auf die Zeilen, die eine alte, bereits zitternde Hand, aber ein jugendliches Herz geschrieben. Aber nichts regte sich in ihr als eine maßlose Erbitterung und eine Art Haß gegen diese alte romantische Person. Als sie aber dann aufstand und den Brief in kleine Fetzen zerreißen und herging, war auf ihrem kalten und leeren Gesicht der Ausdruck des Hasses dem der Freude gewichen, der gemeinen und kleinen Freude darüber, daß er wenigstens dieses letzte Glück nicht mehr genossen hatte.

1. Verlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 23. Dezember 1901. 2. Vortrag des Rechenschaftsberichtes. 3. Erstattung des Berichtes über die Jahresrechnung pro 1902. 4. Anträge der Rechnungs-Jensoren. 5. Neuwahl der Vizepräsidentin und 2 Ausschußmitglieder. 6. Zufällige Anträge aus der Mitte der Generalversammlung.

(Die Festsfeier des deutschen Turnvereines) findet, wie bereits angekündigt, am Sonntag den 21. d. M. um 8 Uhr abends unter gefälliger Mitwirkung des Männer-Gesangsvereines in den Räumen des deutschen Heim statt. Die Musik wird von der Musikvereinskapelle besorgt. Das Fest wird folgenden Verlauf nehmen: 1. Begrüßung der erschienenen Festgäste. 2. Scharlied: Weihenlied. 3. Übungen des Turnvereines am R. d. 4. Anzünden des Füllbaumes und Festschreie. 5. Tombola. 6. Verteilung der Weihen-geschenke. 7. Tanz. — Zu diesem Feste werden alle völkischen Kreise Bettau geladen. Sollte aus Versehen jemand übersehen worden sein, so können Einladungen beim Goldarbeiter Herrn Sipalki angesprochen werden. Widmungen für die Tombola und die Weihen-geschenke wollen ebenfalls beim Herrn Sipalki bis längstens Sonntag den 21. d. M. 11 Uhr vormittags abgegeben werden.

(Peltauer Musikverein.) Über den Peltauer Musikverein scheint — soweit es sich um die künstlerische Seite handelt — ein Glücksstern aufgegangen zu sein. Wir haben bereits über zwei Kammermusikabende geschrieben und sind heute in der Lage, über ein Orchesterkonzert zu berichten, das an Erfolg jenen Abenden nicht nur nicht nachsteht, dieselben vielmehr übertroffen hat. Wer da weiß, wie viele von den aus Gefälligkeit Mitwirkenden daheim ihrem Instrumente nur selten eine Beachtung schenken, daß die Berufsmusiker fast immer nur leichte und leichteste Musik zu spielen haben, daß von diesem ein Teil erst vom Lande herangerufen werden muß und daher behufs Kostenverminderung nur den letzten Proben beigezogen werden kann, daß die Holzblasinstrumente des Vereines schon lange nicht mehr strengen Anforderungen standhalten, der vermag erst die Verdienste zu würdigen, welche sich Herr Direktor Kundig ab er, der erst nach vollbrachter stundenreicher Unterrichtsverteilung an das Orchesterleiten gehen kann, durch dieses Konzert um den Verein erworben hat. Lag in der Ouvertüre (Einführung aus dem Seral) das Ausgezeichnete in der jugendlichen Frische, mit welcher sie gespielt wurde, so ergöhte uns im Vorspiele zur Sündflut von Saint-Saëns insbesondere die Reife, mit welcher die leitenden Weisen im ersten Teile dieses schwierigen Wertes von den einzelnen Stimmen wiedergegeben wurden und die wunderbare Abstufung, wie von Register zu Register bis zur gefährlichen, aber fast tadellos gebrachten Stelle, in welcher die Bässe und Cellis wie mit einem Hauche zum wirkungsreichen Violinsolo, welches Herr Max H o b e r g sehr schön spielte, hinübergleiteten. Und nun erst die Symphonie in G-dur von Haydn. Wie weich das Adagio, wie mächtig das Menuett, wie prickelnd das Presto mit seinen Staccatoläufen gebracht wurde. Fürwahr, es war die schmeichelhafteste Kritik dieses Abends, daß die Verständigen von den Zuhörern durchwegs bedauerten, daß die Vortragsordnung so rasch erschöpft war. Und wenn wir nach dieser glänzenden Erstlingsleistung dem Herrn Direktor noch eine Anregung geben wollen, so ist es die, dem Studium des Pianissimo, wie ein solches z. B. am Schlusse des zweiten Satzes der Symphonie vorgezeichnet ist, eine größere Sorgfalt zuzuwenden. Nach den Fähigkeiten und dem Fleiße, die ihm zu eigen sind, nach der Aufmerksamkeit, mit welcher die Musiker seinem Stabe folgten und nicht zum mindesten nach der wohlverdienten Verehrung, mit welcher sie zu ihm aufblicken, wird es ihm gewiß gelingen, das Orchester in diesem Punkte für das nächste Konzert zu vervollkommen. Ohne die Anerkennung, welche wir ihm als Klavierpieler zollen, schmälern zu

vor fünfunddreißig Jahren geliebt hast und Du weißt es.

Und warum ich Dir schreibe? — O sei still: nur um noch einmal auf Deine Lippen ein Lächeln zu rufen, das Lächeln der Erinnerung an ein Glück, das Du so wenig vergessen hast, wie ich — vielleicht Dein letztes Lächeln! Nur darum schreibe ich Dir.

Denn wie groß und wie reich Du geworden bist, wie fern in dieser Stunde Dir vielleicht schon liegt, was wir Leid und Freude nennen — so voll Sonne kann ein Zimmer nicht sein, als daß es nicht einem Strahl noch erlaubt sein sollte, hineinzuschlüpfen und lieblosend auf Deiner Stirn zu liegen für einen letzten Augenblick.

Aber vielleicht bist Du, weil Du groß und reich bist, einsam und allein, obwohl von Menschen umgeben. Dann soll dieser eine Strahl noch einmal Dein ganzes Zimmer füllen mit Licht und Wärme: der Erinnerung an Deine erste Liebe, die vielleicht nicht Deine größte und tiefste, aber sicherlich Deine glücklichste und sorglooseste war und um die Niemand je gewußt als Du und ich.

Ich danke Dir, mein Freund, für das Glück, das Du mir gegeben hast und ich denke dieses Glückes, wie man seiner gedenken sollte — als der kostbarsten Seltenheit dieses Lebens: mit Ehrfurcht. Was es unabwieslich nach sich zog an

wollen, glauben wir doch keinen Fehlschuß zu tun, wenn wir schon heute der Aufsicht Ausdruck verleihen: Nicht am Klaviere, im Dirigentenstabe liegt seine Zukunft.

(Pettauer Weinbauernoffenschaft.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Pettauer Weinbauernoffenschaft von ihren Mitgliedern zweckentsprechende alte und neue Weine einzukaufen. Nachdem den Weinbautreibenden durch dieses neue Unternehmen die Gelegenheit geboten wird, ihr Produkt nicht mehr unter so schwierigen Verhältnissen wie bisher zu verwerten, so wird gewiß jeder das uneigennützig entgegenkommen dieser Genossenschaft mit entsprechendem Interesse lohnen, zumal es nur zu seinem eigenen Vorteile gereicht. Alles organisiert sich heutzutage, alles hält zusammen, gewiß werden auch die Pettauer Weinproduzenten den allerdings leider mangelnden Sinn der Zusammengehörigkeit in Zukunft entsprechend betätigen; die Mitglieder dieser Genossenschaft haben sich bisher zur Genüge überzeugt, welche große Vorteile dieselbe bietet. Jedes bisherige Mitglied hat bereits den Vorteil desselben eingesehen, weshalb wir mit Freuden konstatieren können, daß die Beteiligung eine immer regere wird. Kein Wunder, man hat ja doch eingesehen, was andere Länder diesbezüglich erreicht haben. Dieselben sind eben durch Erfahrung bereits zur Kenntnis gekommen, daß Kräfte einer Genossenschaft jedenfalls weiter zu reichen im Stande sind, als die eines einzelnen Weinproduzenten. Wie großartig leistet diesbezüglich Niederösterreich! Aber nicht nur der Bürger hat durch dieses Unternehmen einen Vorteil, nein, es wird auch in indirekter Weise der Landbevölkerung ein Fingerzeig erteilt, daß sich dieselbe, was den Absatz ihrer Weinproduktion betrifft, auch vereinigen möge. Eine Anzahl von uneigennütigen Männern hat in unserer Stadt dieses Unternehmen ins Leben gerufen, es wird alles aufgeboten, die Interessenten zu befriedigen, man darf jedoch eben dem Unternehmen nicht fremd gegenüber stehen. Wer daher alten oder neuen Wein in Rärze zu verkaufen hat, der wende sich vertrauensvoll an den Ausschuß unserer wackeren Weinbauernoffenschaft, da er sich jedenfalls bald überzeugen wird, daß dieselbe alles aufbietet, um den Absatz, daher auch die Produktion unserer berühmten untersteirischen Weine zu fördern.

(Theaternachricht.) Heute Nachmittag geht die lustige Babengeschichte „Rag und Moritz“ in Szene, während am Abend die bereits angekündigte Posse „Sumpacivagabundus“ in der sogenannten umgekehrten Besetzung gegeben wird. Die drei Handwerksburschen werden, wie schon bemerkt, von Damen gegeben und zwar: Der „Leim“ von Frä. Kindler, der „Zwirn“ von Frä. Markowicz und der „Schuster“ „Anieriem“ von Frä. Groß. Da ein großer Andrang allem Anscheine nach zu gewärtigen ist, findet ausnahmsweise der Kartenvorverkauf heute Nachmittag von halb 4 bis 5 Uhr im Theater statt.

(Unfälle.) Der Großgrundbesitzer am Rann bei Pettau, Herr Franz Veskoschegg, glitt am 11. d. M. in Popenberg so unglücklich aus, daß er hierbei einen Rückenbruch des linken Beines erlitten hat. Der Verunglückte befindet sich in häuslicher Pflege.

(Schüleraufführung unseres Musikvereins.) Vorgestern Nachmittag fand eine öffentliche Aufführung von Schülern unseres Musikvereins statt. Die Lehrer an der Schule, die Herren: Direktor Kundigraber, Kapellmeister Hohberg, sowie Musiklehrer Lorenz können wahrhaft stolz auf die Erfolge ihrer Schüler und Schülerinnen sein. Es würde zu weit führen, wenn wir die einzelnen Piecen näher besprechen wollten. Wir wollen nur aus dem glänzend abgelaufenen Programme das Vorzüglichste hervorheben. Frä. Gisela Döggan hatte mit ihren künstlerisch vollendeten Vorträgen einen großartigen Erfolg zu verzeichnen. Ihre „Ade-laide“ war eine geradezu glänzende Leistung. Frä. Frieda Kuch und Frä. Steffi von Schmid

zeigten uns, daß sie das Klavier vorzüglich beherrschen. Die Frls. Thella Wresnigg, Ida von Meßler, Vetti Krämer, Vetti Rasimir, Edith v. Lästner, Marquise Guilleaume, Emma Behrbalt, sowie Gabrielle Wresnigg leisteten Vorzügliches. Ebenso bewunderten wir das Spiel der Schüler: Hans Schwejda (Cello und Klarinette), Rainz (Violine) P. von Lästner (Klavier), Otto Martinz (Violine) und Karl Olbrich (Klavier.) Die Chorgesangsclasse hat zum Schlusse gezeigt, wie ausgezeichnet dieselbe vom Herrn Direktor Kundigraber geleitet wird. Die Aufführung hat das ungeteilte Lob für Lehrer und Schüler, das allseitig ausgesprochen wird, verdient.

(Gastspiel Julius Fiala.) Es ist unserer Theaterdirektion gelungen, den kaiserlich-russischen Hofchauspieler Julius Fiala für ein zweimaliges Gastspiel zu gewinnen. Herr Fiala, welcher sich soeben auf einer größeren Gastpieltournee befindet, zählt zu den ersten Künstlern Deutschlands. Er wird hier als Graf Thorane in Guplows „Königslieutenant“ und in Shakespeares „Othello“, zwei seiner Stanzleistungen, auftreten. Nur durch den Ausfall eines anderen Gastspiels ist es ermöglicht worden, den berühmten Künstler für zwei Abende mit erheblichen Opfern zu gewinnen. Insbesondere dürfte auch die günstige Wahl der Stücke eine besondere Anziehungskraft bilden, denn sowohl Guplows herrliches echt deutsches Lustspiel „Der Königslieutenant“, in welchem uns Göthe in seinen Jugendjahren vorgeführt wird, sowie Shakespeares berühmtes Schauspiel „Othello“ dürften wohl ein mächtiges Interesse auf das Publikum ausüben. Das Gastspiel findet in Anbetracht der großen Auslagen bei erhöhten Preisen statt. Karten für das Gastspiel werden bereits heute ausgegeben. Nach auswärtigen Berichten zählt Herr Julius Fiala mit Friedrich Haase zu den besten Vertretern des „Königslieutenants“ und ist infolge dieser Rolle auf besonderen Wunsch des Kaisers von Rußland seinerzeit an das deutsche Hoftheater in St. Petersburg engagiert worden. Erscheinung, Talent und besonders die elegante Wiederaube des Französischen vereinigen sich hier zu einer Kunstleistung ersten Ranges und wir sind bereits sehr gespannt, auf diese Leistungen des Künstlers. Auch der Othello des Herrn Fiala soll eine großartige Kunstleistung sein.

(Pettauer Marktbericht.) Vieh und Schweinemarkt am 3. Dezember 1902. Aufgetrieben wurden 357 Schweine, 599 Stück Rinder und 159 Pferde, alles schöne deutsche Race, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend. Die Preise waren im Verhältnisse zur guten Ware sehr billig und wurde daher auch alles glattweg verkauft. — Fleisch- und Speckmarkt (Speckwaren) am 5. Dezember 1902. Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut besetzt und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Platze waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Primaware. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwarte) 60—62 fr., Schmeer 64—66 fr., Schinken 48—50 fr., Schulter 44—46 fr., Rücken-Fischfleisch 70—72 fr., Wurst-Fleisch 54—56 fr. Rächster Schweinemarkt am 10. Dezember 1902. Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Eine sehr rege Beschickung ist voraussichtlich und Privaten zu sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Marktcommissariat.

(Brand.) Die Wingerie des Blas Bernat in Deschna ist vorgestern abgebrannt. Wie das Feuer ausgebrochen ist, ist bis jetzt nicht bekannt. Der Besitzer war um einen kleineren Betrag versichert.

(Feuerbereitschaft.) Vom 14. Dezember bis 21. Dezember, 3. Rotte des 1. Juges, Quasführer Laurentschitsch, Rottführer Wratichko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Südmärkische Volksbank r. G. m. b. H. in Graz.) Stand am 30. November 1902. Einzahlungen für Geschäftanteile 159.656 K 20 h, Spareinlagen von 1349 Parteien 1.060.900 K 55 h, Einlagen auf laufende Rechnung 64.856 K 93 h, kurze Darlehen 502.761 K 38 h, Hypothekendarlehen 20.696 K 85 h, Wechsel und Devisen 477.281 K 92 h, eigene Einlagen 280.721 K 21 h, Wertpapiere 22.263 K 70 h, Geldverkehr im November 941.096 K 51 h, Mitgliederzahl 2466.

(Obsthandelsbericht.) Im ganzen wurden vom 1. September bis 25. November d. J. auf den Mostobstmarkt in Stuttgart 133 Waggon steirischer Preßäpfel gebracht, was gegen die Einfuhr der Schweiz mit 1416, Italiens mit 450 und selbst Böhmens mit 169 Waggon wohl nur als mittleres Ergebnis bezeichnet werden kann. Eine der Ursachen dieses Resultates ist jedenfalls die vorjährige Missernte in Steiermark, welche die Preise schon anfänglich, solange heimischer Bedarf war, derart anspannte, daß in Verbindung mit den hohen Frachtsätzen eine Konkurrenz dorthin unmöglich war. Erst gegen Schluß der Saison, nachdem obige Länder ausverkauft waren und die steigende Nachfrage in Süddeutschland eine Preiserhöhung zur Folge hatte, setzte unsere Ausfuhr mit Erfolg ein. So wurden trotz vorgeschrittener Zeit verfloßene Woche in Stuttgart noch 14 Waggon steirischen Preßäpfel per 10.000 kg. um 1400—1600 Kronen verkauft. Der erzielte Durchschnittspreis sämtlicher nach Stuttgart gelieferter steirischer Preßäpfel belief sich auf 1224 K per Waggon, ab dort. — Die Ausfuhr von Preßobst nach Ober- und Niederösterreich und Bayern dagegen war eine große da in diesen Ländern heuer eine gänzliche Missernte herrschte. — Desgleichen gieng nach preussisch Schlesien, insbesondere aber Sachsen eine sehr große Menge Kelterobst. Man kann den Verkaufswert des heurigen exportierten Preßobstes mindestens auf K 1500000 beziffern, eine sehr ansehnliche Summe, aus der deutlich erhellt, welchen großen, volkswirtschaftlichen Wert der heimische Obstbau besitzt. — Bei unserer Obstverwertungsstelle betrug das Mostobstangebot 58.280 q, die Nachfrage 199.763 q. Der Markt in Mostobst kann für dieses Jahr als abgeschlossen betrachtet werden. — Tafelobst wurde heuer viel nach Mittel- und Norddeutschland ausgeführt, insbesondere nach dem Königreiche Sachsen, Berlin, Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M. und auch im Inlande herrscht rege Nachfrage meist nach bester Qualität. Übrigens steigert sich die Nachfrage nach seinem Tafelobst von Jahr zu Jahr und es ist zu hoffen, daß es Qualitätskäufern bald möglich sein wird, den Bedarf bei uns statt in Tirol zu decken; denn unser heimischer Belfleur, London, Pepping u. s. w. können den Tiroler Äpfeln gut gleichgestellt werden. — Trotzdem sei hier jedoch abermals gesagt, daß die Produktion feinsten Tafelobstes mehr gepflegt werden sollte. Desgleichen sei erinnert, daß nur durch sorgfältiges Ernten, Sortieren und Verpacken und mithin tadellose Ankunft der Früchte auf dem Markte ein besserer Preis erzielt werden kann, wie sich dies ja auch auf den diesjährigen Obstmärkten erwies. Der erzielte Durchschnittspreis von Tafeläpfeln per Waggon belief sich in den Abfahrten auf 3000 K. Der Verkaufswert des exportierten Tafelobstes kann zu mindest mit 2500000 K taxiert werden. In der Obstverwertungsstelle wurden 70260 q Tafelobst angeboten und um 40475 q nachgefragt. Die Engrosmarktpreise leiden augenblicklich unter den unvorhergesehenen Witterungsverhältnissen; die Detailpreise dagegen befestigen sich und zeigen andauernd steigende Tendenz. Schließlich kann guten Gewissens behauptet werden, daß Steiermark dasjenige Kronland ist, in welchem dem Obstbaue eine sehr große wirtschaftliche Rolle zukommt und daß es infolge seines quantitativen und qualitativen Fortschrittes im Obstbau jedenfalls dazu berufen ist, einst eine eventuelle amerikanische

Konkurrenz nach Europa in dieser Beziehung mit Erfolg zurückzuweisen.

(Als eines der **finnreichsten Geschenke**) verdient das im Scherer-Verlag erschienene deutsch-nationale Taschenbuch mit Zeitweiser auf das Jahr 1903—2016 auf den Weihnachtstisch eines jeden Deutschen gelegt zu werden. Wer die vierjährige Heftarbeit des „Scherer“ die auf allen Gebieten befruchtend und anregend wirkte, in ihrem vollen Maße zu schätzen versteht, wird es schon längst als Lücke empfunden haben, daß nicht ein kurzes Beileitbuch bestand, das die erzielten Grundzüge des „Scherer“ in knapper und übersichtlicher Weise zusammenfaßt. Dieses Werk ist im deutsch-nationalen Taschenbuch erschienen und die dritte Auflage, die dasselbe bisher erreichte, beweist zur Genüge, wie vielen Wünschen es Rechnung trug und wie glücklich sich auch diesmal die Arbeit der Schererleute bewährte. Es wird dem, der es einmal las, zum unentbehrlichen Begleiter werden. Vor allem enthält es eine Fülle wissenschaftlicher Aufstellungen aus dem Gebiete der Erdkunde, der Volkskunde, des Staatsrechtes, der Kirche und Volkswirtschaft, denen sich für jedermann brauchbare Behelfe und Berechnungen anschließen. Das Schrifttum und das Vereinswesen sind mit besonderer Sorgfalt behandelt und eine vollkommene Steuerung ist die Sammlung der Zirkel sämtlicher deutsch-nationaler studentischer Vereinigungen Österreichs und des ganzen deutschen Reiches. Den Kern des Taschenbuches bilden aber die aus erlesenen Federn stammenden Vorträge, die in ihrer klaren Wissenschaftlichkeit einzig dastehen dürften. „Wie hat man sich beim Austritt aus der römisch-katholischen Kirche zu verhalten“ betitelt sich ein Aufsatz, der alle diesbezüglichen Vorschriften in gemeinverständlicher Weise darstellt. Nicht zu vergessen ist der reiche Bilderreichtum, der dem Werk zur besonderen Zierde gereicht. Die äußere Ausstattung ist so beschaffen, daß das Taschenbuch die Brieftasche vollkommen erfüllt und so zum wahren Bademecum wird. Für Jul- und Neujahrsgeschenke empfiehlt sich daher das kleine Werk in hervorragendem Maße und wird überall dem Spender aufrichtigen Dank einbringen. Die gewöhnliche Ausgabe in abwischbaren Leinwandstoff dreiteilig mit großen Faltenfalten gebunden kostet postfrei K 1.50. Die Liebhaberausgabe in rotem Sammetleider K 4.—. Auswechselbare Vorträge 4 Stück 40 Heller. Vorrätig bei W. Blanke in Pottau.

Theater.

Samstag wurde Drepper's „Probekandidat“ mit gutem Erfolge und bei vollem Hause aufgeführt. Das vorzügliche Stück lief bei den Zuhörern vom Anfang bis zum Ende lebhaftes Interesse hervor. Es wurde auch wieder mit lobenswertem Eifer gespielt und sind insbesondere die Herren Direktor Gärtner, Dieffenbacher, Friedrich, Sundt, Krieger und Duschek, sowie die Damen Krainz und Rindler zu erwähnen.

Montag folgte die Posse „Heirat auf Probe“, wobei man sich ordentlich auslachen konnte. Die Herren Direktor Gärtner, Dieffenbacher, Friedrich, Duschek, spielten sehr flott. An diesem Abende lernten wir auch in Fr. Markowich eine Soubrette mit resolutem Spiel kennen. Selbe wurde besonders nach ihren Gesangseinlagen durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Namentlich brillierte sie in der am folgenden Tage zur Aufführung gebrachten Posse „Die Näherin“. Ihr flottes Spiel, ihr leicht fließender Vortrag und ihre allerdings ein wenig derbe Komik verschafften ihr viel Beifall. Trotz des gewiß unterhaltenden Stückes und der vielversprechenden Ankündigung, die sich auch auf das glänzendste bewährt hat, war das Haus wieder einmal gänzlich — leer. Diesbezüglich braucht man sich natürlich in Pottau gar nicht zu wundern. Wir zweifeln überhaupt, ob es ein Direktor noch der Mühe wert finden wird,

nach Pottau zu kommen, wenn er mit derartiger Konsequenz so schlecht unterstützt wird.

Donnerstag gefielen die drei Einakter sehr gut. Speziell das reizende Lustspiel „Zum Einfieler“ wurde vorzüglich wiedergegeben. Nicht minder gefiel der darauf folgende Scherz „Das Abschiedssooper“, in welchem wieder Fr. G. r o s s eine Glanzleistung bot. Daß die zum Schluß gegebene Posse „Eine Vereinschwester“ na entlich infolge der urkomischen Leistung des Herrn Direktor Gärtner ganz vorzüglich gefiel und daß dabei viel gelacht wurde, ist selbstverständlich.

Um allen Mitwirkenden gerecht zu werden, müßten wir eigentlich die Namen des Theaterzettels abschreiben, und was speziell die letzten drei Einakter betrifft, so müßten wir der Direktion raten, dieselben bei Gelegenheit als eine Sonntagsvorstellung zu bringen.

In den Zwischenpausen dieser Einakter wurden von unserer ganz vortrefflichen Musik zwei Kompositionen des Kapellmeisters Herrn H o h b e r g ausgeführt. Zu seinem „Weihnachts-träum“ hat Herr Hohberg gezeigt, daß er ein vorzügliches Talent besitzt. In seinem „Pizzicato“ haben wir gesehen, daß er es auch versteht, die Töne auf dem heiteren Felde zu beherrschen. Auf allgemeines Verlangen müßten wir Herrn Hohberg bitten, er möge bei Gelegenheit, zumal die jetzt herannahende Weihnachtszeit dazu geradezu einladet, sein ganzes, jedenfalls vorzügliches, musikalische Werk „Weihnachten“ zur Aufführung gelangen zu lassen.

Eingesendet.

Ein Beitrag zur deutschen Gemeinbürgerschaft im Vereinswesen.

Die deutsche Gemeinbürgerschaft soll eine festgegliederte Waffenschar bilden, die im innigsten Zusammenhalten zur tatkräftigen Abwehr der hart, besonders an den Sprachengrenzen, heraufstürmenden Feindeshorde angehalten werde, denn: Einigkeit macht stark. Es soll keine Kraft zerteilt, nichts zerplittert werden, ein Körper und ein Wille sein. So soll es sein! Wie es aber ist sei mir gestattet, hier zu berichten.

Was der nationalen Betätigung, dem nationalen Kampfe am besten dient, sind die Vereine, seien dieselben politisch oder nicht, mittelbar oder unmittelbar national, der feste Kern, um den sich alles andere gruppiert, ist doch das Deutschtum und dessen Verteidigung. Was mancher Verein an Erziehung zu nationalem Sinn gewirkt, mag nicht weiter erläutert werden. Unter allen aber steht der Turnverein, der die schönsten menschlichen Hochziele verfolgt, in erster Linie. Und doch fanden sich Leute, welchen seine Ideale nicht erhaben genug sind, die mäkeln und tritteln, welche, da sie nicht tanzen können, erste Geige spielen wollen, kurz, ausgeprägte Spiegelbergnaturen. Gegen unseren Turnverein wird von connationaler Seite seit Jahren ein wahres Kesseltreiben betrieben, der Turnverein soll aus der alten Turnerschaft auspringen und seine Leitung in „bessere“ Hände übergehen. Zu diesem Behufe wurde konspiriert, intriguiert und labalifiziert (Herr Sarazin verzeihe die vielen Fremdwörter), zum Glück fruchtlos. Man griff, um an dem unerschütterlichen Vereine sein Wütchen zu kühlen, zu Anfeindungen und verleumderischen Schmähartikeln im Grazer Wochenblatt.

Unter anderem wurde da gesagt, daß unter den wenigen Turneisen, die beim heurigen Vereinswettturnen mitwirkten, auch zwei „Buben“ sich beteiligten. Es sei nur bemerkt, daß der Deutsche Turnverein keine „Buben“, sondern neben den Mitgliedern auch Jünglinge im Vereine hat, welche Jünglinge aber die Hoffnung sind jener Übermitglieder, die eine bündlerische Turnriege hierorts gründen wollen.

Am 7. d. Mts. hielt der Turnverein „Jahn“ (Turnerbund Marburg) seine Weihnachtsfeier ab, bei welcher sich auch die erst zu gründende Turn-

riege turnerisch beteiligen wollte. In ihren Kräften und in der Anzahl natürlich zu schwach, traten die Herren Turnbündler an die Jünglinge unseres Vereines heran, denen sie einen bestimmten Geldbetrag und freie Verpflegung für die Turnfahrt nach Marburg anboten. Es war ihnen auch bereits gelungen, die jungen Leute auf ihre Seite zu bekommen, aber noch frühzeitig lehnten sie zurück, noch frühzeitig wurde den Herren ein Strich durch die Rechnung gemacht. Hervorzuheben ist, daß gerade die beiden Jünglinge, die man uns auf diese Art abwendig machen wollte, die beiden „Buben“ waren, wie sie die Herren Turnbündler im „Grazer Wochenblatt“ nannten, die bei unserem Vereinswettturnen mitliefen, wobei auch der eine als Sieger zweiten Ranges hervorging. Auf dieses „deutschvölkische“ Arbeiten dürfen die Herren stolz sein!

Da ich in die Vereinsverhältnisse ziemlich eingeweiht bin, so kann ich hier sagen, daß es dem Vereine nicht notwendig ist, hier eine abgeschmackte Klame zu treiben, da seit dem Ausscheiden dieser Elemente der Turnbesuch ein viel regerer und stärkerer ist, als vorher und ich hier nur die läppische Kampfweise gegen einen stramm nationalen Verein festnageln will.

Grüß der Deutschen Turnerschaft!

Z.

Bei Erschlaffung der Magenthätigkeit muß man sich bestreben, die richtigen Mittel zu wählen, welche den Magen zu einer baldigen anhaltenden kräftigeren Tätigkeit anzuregen im Stande sind, denn dies ist die Hauptbedingung für alle anderen Functionen des menschlichen Körpers. Ein in dieser Richtung bewährtes Mittel ist der seit 40 Jahren in der ganzen Monarchie bekannte Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des H. Fragner, I. L. Hoflieferanten in Prag. Depots in den hiesigen Apotheken.

Seiden-Blouse n. 2-35

und höher — 4 Met. — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco. verzollt ins Haus. Rufer umgeh. end. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hof.) Zürich.



Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pottau.



Alle Gattungen

Zwiebacke, feinstes

Früchtenbrot, Brische,

Gugelhupf, Potizen zc.

dann

feinste Scherbaumer und

Budapester Dampf-

Mehle

empfiehlt bestens

Heinrich Stary,

Bäckermeister, Pottau.

Der Winter hat sich heuer Schneefälle wiederholen
ist keine Aussicht mehr früh eingestellt, sich und so
auf Einbringung von Streu vorhanden.
Ich sah mich daher veranlasst

Torfstreu und Torfmull

in Ballen zu je ca. 100 Kilo

einzuführen und waggonweise zu beziehen, wodurch der Preis sich billiger stellt
als bei Stroh, welches auch mangelt.

Ersuche daher die p. t. Realitäten- und Weingartenbesitzer, ihre Bestellung
sofort vertrauensvoll an mich zu richten, damit der Bezug eventuell ab Bahn
hier geschehen könnte, wodurch die Zufuhr in mein Magazin erspart wird.

Die Beschreibung über die Vorteile des Torfmull u. Torfstreus als Streu-
und Düngemittel kann bei mir jederzeit eingesehen werden, wo ich auch je
nach der Grösse der Abnahme den äussersten Preis machen werde.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir,

Spezerei-, Material-, Farben- und Produkten-Handlung,
Depôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau
und der Bräuerei Br. Reininghaus, Steinfeld

Pettau.

Wäsche - Feinputzerei,

Herrengasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und
Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und
Hemden werden schöner als überall geputzt,
ebenso weisse und cremefarbige Vorhänge.

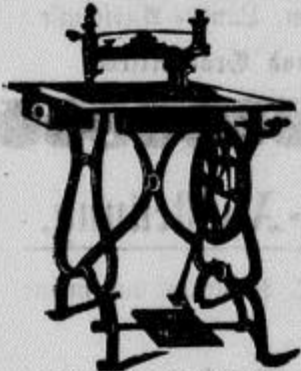
Achtungsvoll

Anna Brezell.

Ein schönes großes gassenseitiges Bimmer

ist vom 1. Jänner an zu vermieten.

Anfragen bei Heinrich Mauretter.



Preis 1900 : Grand Prix.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

Original **Singer - Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und jede
Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der
Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co., Nähmaschinen Akt. Ges.

MARBURG, Herrengasse 24.

Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.

Im Leben nie wieder bietet sich solch' seltene Gelegenheit, für nur fl. 2.96
folgende prachtvolle Waren-Kollektion zu erhalten:

12 Stück 2 fl. 96 fr.



1 Nickel-Anker-Rem. Taschenuhr genau gehend, mit
3-jähr. Garantie, 1 Echt Goldin-Panzerkette oder
Nickel, 3 Stück Echt Goldin-Fingerringe in neuester
Façon mit Simmil-Brillanten, 2 hochfein Goldin-
Krawatten-Nadeln, 2 Echt Goldin-Ohrhinge neuester
Façon, 1 Futteral für die Anker-Uhr, 1 Goldin-
Broche Pariser System, 1 Goldin- oder Nickel-
Anhängsel für die Kette.

Nichtkonvenientes wird bereitwilligst umge-
tauscht oder das Geld zurückerstattet, daher Risiko
ausgeschlossen. — Ähnliche Annahmen sind Nach-
ahmungen.

Alle diese 12 prachtvolle Schmuckgegenstände samt der Anker-Rem.-Uhr kosten
nur fl. 2.96. Zu beziehen gegen Kassa oder Nachnahme von:

Kapellner & Holzner, Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage en gros
Arakau, Dietelsgasse 68 (Österreich).

Passende Weihnachts-Geschenke!

Prachtvolle Neuheiten in Brief-
kassetten, Fotografie-, Poesie- und

Postkarten-Albums

schön ausgestattete Kalender

Reisszeuge etc. u. c.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden.

Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend
besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

W. Blanke.

Warne

jedermann, dem Bahntischler **Franz Laza**
etwas zu borgen.

Mandl.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN

mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.

Billiges, sicheres **50h** Abführmittel

SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und
Dragerien.

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/8.

Aparte Neuheiten in
Weihnachts- und
Neujahr's-Karten
bei W. Blanke in Pettau.

Empfehle mein gut sortiertes Lager von

Kamelhaar-Havelocks

von K 16.—, für Kinder von K 8.— aufwärts, sowie

fertige Wiener Herren- u. Knaben-Anzüge
aus guten Stoffen zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll

A. F. Hickl, Pettau.

**! Behördlich bewilligter
Ausverkauf. !**

Nur kurze Zeit!

Ich beehre mich, der P. T. Be-
wohnerschaft von Pettau die
ergebene Mitteilung zu machen,
dass ich wegen Auflassung
meines Kurzwaren-Geschäftes
zu einem o o o o o o o

totalen Ausverkauf

die beh. Bewilligung erhalten
habe. Sämtliche Waren werden
tief unter dem Einkaufs-
preise abgegeben. Es säume
daher niemand, so rasch
als möglich seinen Bedarf
zu decken, umsomehr, da sich
eine so hervorragend günstige
Kauf-Gelegenheit nicht bald
mehr bietet.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Jos. Kollenz.

PETTAU, im Dezember 1902.

Erprobt und als die besten anerkannt
ohne Beimengung



Wilh. Köllmer

kais. k. u. handelsgerichtl.
protokoll. bürgerl. Uhrmacher
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

Für neue Uhren und Reparaturen. Directe
Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und
Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen-
und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise.
Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und
Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert
und vom k. k. Pensionsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und
Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch
Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw.
Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Mon-
archie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht Freiliste gratis. Grösser illustr.
Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Kalender

— pro 1903 —

in grösster Auswahl bei

W. BLANKE

Pettau

ad. Z. 47178.

Rundmachung.

Der steierm. Landesauschuß hat beschlossen, zu Zwecken
einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen
Rebenkultur auch im Jahre 1903 je einen ständigen Winzer-
kurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. " Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. " " in Luttenberg und
4. in der Landes-Zentralrebschule in Unterran bei Pettau

zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit

1. Dezember 1903 ab.

In Marburg werden im Jahre 1903 14, in Luttenberg
12, in Leibnitz 20 und in Unterran 30 junge Grundbesitzer-
und Winzersöhne aufgenommen. Diese erhalten dortselbst freie
Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn
von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine
praktische und auch nur insoweit eine theoretische als dies für
Borarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig er-
scheint.

Nach Schluß der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis
über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Be-
werber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 10. Jänner
1903 an den Landes-Auschuß zu übersenden. In diesem Ge-
suche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten
Lehranstalten der Bewerber einzutreten wünscht und sind bei-
zuschließen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte be-
stätigt werden muß,
3. ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber nicht an einer
ansteckenden Krankheit leidet und
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule. Beim Eintritte
müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis
1. Dezember 1903 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und
allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaft-
lichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 29. November 1902.

Vom steierm. Landes-Auschuße:
Edmund Graf Attems.

Konditorei-Weihnachts-Ausstellung.

Erlaube mir, das geehrte P. T. Publikum auf meine
große Auswahl in

Christbaum - Behängen, Bonbonnières,
o o o o Bonbons etc. o o o

aufmerksam zu machen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein hochach-
tungsvoll

Ludwig Huber, Ungertorgasse Nr. 8.

Mädchen,

14 Jahre alt, wird zu einer leichteren Arbeit
nach Wien in ganze Verpflegung und Monatslohn
aufgenommen. Nach Verwendung dauernde Beschäfti-
gung und gute Bezahlung. — Näheres brieflich durch
Heinrich Jäckel, Wien XIV., Braunnhirschgasse 12.



Somatose
Mittelsches Fleischpulver
enthält die Nährstoffe des
Fleisches (Eiweisskörper und
Salze) als fast geschmack-
loses, leicht lösliches Pulver
ist das hervorragendste
Kräftigungsmittel
für
schwache, in der Ernährung
zurückgebliebene Personen,
Krankheits-
erkrankte Kinder,
Sensitiva etc.
in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichstüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem
Maße den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken u.
Drogerien.
Nur echt in Original-Packung.

Empfehle

neu angekommen:

Marinierter Aalisch,
Kraiser-Würste und ungarische Salami,
Russische und französische Sardinen,
Kremsler und französ. Senf, Häringe,
Bosnische Zwetschen und Powidl,
Linsen und Erbsen, Zsamer-Gurken,
Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und
Paprika-Speck,
Steirischen Weinessig, Kognak, Rum,
Slivovitz,
feinste Thees, Cacao und Chocolate,
extrafeine Kanditen,
steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafer-
mehl und Flocken.

weitere zur Bedarfszeit:

Ungarische Dampfmehle,
Torfstreu, vorzügliches Streu- und Dünge-
mittel,
Theer und Karbolium, Bouteillen- und
Fasskörbe,
Schrötte und Kapseln, Verschiedene
Kerzen und Salon-Petroleum,
Barthel's Futter Kalk und Flora's Vieh-
nährpulver,
Rapidol und andere Putzmittel,
Vogel- und Papagei-Futter,
Spielkarten. u. a. m.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet hochachtend

Jos. Kasimir,

Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landes-
produkten-Handlung, Depôt der Champagner-
Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräu-
erei Brüder Reininghaus, Steinfeld

PETTAU.

4 Paar Schuhe

um K 4.90

werden nur wegen Ankaufs grosser Quantitäten um den billigen Preis abgegeben. 1 Paar Herren-, 1 Paar Damenschuhe zum Schnüren, mit stark genageltem Boden, schöne Façon; ferner 1 Paar Herren-, 1 Paar Damen-Modeschuhe, warm und elegant ausgestattet, angenehmes Tragen, mit Passepoils. **Alle diese 4 Paar für K 4.90.** Bei Bestellung genügt die Länge, Versand per Nachnahme, Umtausch gestattet.

Schuh-Export **Ebersson**, Wien, XX/I,
Postfach 9.

Rheumatismus, Halsleiden,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus
Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus
in den **hartnäckigsten** Fällen geheilt. Umfangreiche
Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-
rühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie
1500 unverlangt eingegangener Dank- und Aner-
kennungsschreiben über erzielte Heilerfolge
sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und
portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Begnisabschrift.

Herrn Ernst Hess, Klingenthal, Eucalyptus
das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten etc.
und sollte in keinem Hause fehlen. Schicken Sie
mir wieder 4 Flaschen Öl und 4 Flaschen Extrakt.
Achtungsvoll zeichnet
Sumiwalb, Et. Bern, Schweiz. R. Ritschard.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Broschüre darüber. Erhältlich in
Apotheken, Frankfurt a. M.

Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert,
jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitter-**
betten, sowie **Drahtmatratzen** eigenes
Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

R. Makotter,
MARBURG, Burggasse 2.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufufer.

Badeordnung:

Douche- und Wannen- bäder:

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag
Damenstunde 1/3 Uhr,
Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet
achtungsvoll

Die Vorstehung.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gillebetsstrasse 5.



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie
Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das
beste Cosmétique für Haut, Haare
und Zähne ist! Das reinste Gesicht
und die blühensten Hände erhalten
sich durch aristokratische Feinheit und Form
durch Benutzung von „Fecolin“.
„Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten
und frischesten Kräuter hergestellte en-
zelmische Salbe. Wir garantieren, dass feiner
Runzeln und Falten des Gesichtes,
Mittelpunkt, Wimpern, Nasenröthe etc.
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos
verschwinden. — „Fecolin“ ist das
beste Kopfschmerzmittel, Kopfschmerz-
und Haarschönheitsmittel, verhindert
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit
und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist
auch das natürlichste und beste Zahnpul-
ver. Wer „Fecolin“ regelmässig
anstatt Seife benützt, bleibt jung und
schön. Wir verpflichten uns, das Geld
sofort zurück zu erstatten, wenn man
mit „Fecolin“ nicht voll und ganz
zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück
K 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h., von
2 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h.
mehr. Versandt durch das General-Depôt
von H. Feilth, Wien, VII., Mariahilfer-
strasse Nr. 38, I. Stock.

Original Pariser

hygienische Artikel.

Postsendungen zu K 4.—, 6.—, 8.—,
10.—.

Elastische und

Bruch-

Bänder mit Feder, bestens passend,
sicher wirkend, keinen lästigen Druck
ausübend,

pr. Stück einseitig K 5.— bis K 10.—

„ „ doppelst. „ 9.— „ „ 18.—

Bei Bestellung genügt Angabe des Um-
fanges in Zentimeter und Grösse des
Bruches.

Suspensorien, Krampfader-Strümpfe,

Irrigatore beste Sorte von K 4.— an.

Alle Gattungen Selbst-Klysterspritzen.

Prospekte gratis und franko.

Bei grösserer Bestellung 10% Rabatt.

Gummiwaren- u. Bandagen-Fabriks-
Niederlage

WIEN, II., NEUBAUGASSE 68.

An die

P. T. Bewohner der Stadt Pettau!

Der Armenrat der Stadt Pettau hat auch
heuer, gleich wie in den früheren Jahren

Neujahrs-Gratulations- u. Enthebungskarten

aufgelegt. Der Erlös dieser Karten, welche zum
Preise von 2 Kronen beim Stadtmate erhältlich
sind, wird dem Armenfonde zugewendet. Die
Liste der Kartenkäufer wird in der „Pettauer
Zeitung“ veröffentlicht.

Um recht zahlreiche Beteiligung an diesem
wohlthätigen Unternehmen wird höflichst ersucht.

Auch Mehrbeträge werden dankend ange-
nommen.

Armenrat der Stadt Pettau, am 6. Dez. 1902

Der Vorsigende: J. Orwig.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an
Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8,
Budapest.

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau

empfehlen ihr reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bemerken, dass sämtliche Schuhwaren von den grössten Weltfirmen in garantierter Dauerhaftigkeit hergestellt sind, zu sehr billigen Preisen:

- 1 Paar **Kinder-Galoscherl**, Knöpf- und **Schnür-Schuhe** von 1 bis 3 K.
- 1 „ **Mädchen- und Knaben-Schnür-Schuhe** von 3 bis 5 K.
- 1 „ **Damen-Stiefeletten** von 8 bis 10 K.
- 1 „ **Damen-Tuch-Schnür-Schuhe** 6 K.
- 1 „ „ „ mit Prima-Besatz 7 K.
- 1 „ „ „ mit echtem Pelzfutter 8 K.
- 1 „ **Leder** „ „ „ feinste Ausfüh. 12 K.
- 1 „ **Herren-Stiefeletten mit Filzfutter** 6 K.
- 1 „ „ „ „ 8 K.
- 1 „ „ **Schnür-Schuhe** (Bergsteiger) von 11 bis 14 K.

Echte Hunia-Kommode- und Schnür-Schuhe mit garantirt 3-facher Sohle für Herren, Damen und Kinder.

Haus-Filz-Schuhe für Damen und Herren in allen Ausführungen von 2 bis 5 K.

Schnee-Schuhe und Galoschen für Damen, Herren und Kinder, nur allerbeste Fabrikate.

Leder-Gamaschen, schwarz und braun, zum Schnüren und Knöpfeln von 6 bis 10 K.

Ein Wunder-Instrument!

NEU!



Das Trombino.

Sie blasen ohne Unterricht

und ohne Notenkenntnisse unter Garantie sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Trompeter v. Säckingen“, „Sei nicht böse“, „Verlassen, verlassen“, „Beim Souper“, „Die Post im Walde“, „Donauweissen-Balzer“, „Cavalleria rusticana“, „Radeky-Marsch“, „Du mein Girl“, „Landstreicher“ und noch über 300 andere ausgewählte Musikstücke auf unserer neu erfundenen Ridel-Trompete:

„Das Trombino“.

Sofort spielbar ohne jede Mühe und ohne jede Anstrengung, durch bloßes Einfügen der dazu gehörigen Notenstreifen. Herrliche, kräftige Musik. Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Bagatouren u. Bahnpartien der liebste Begleiter. Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang.

Das Trombino kostet mit leichtfahrliger Anleitung:

- I. Sorte, feinst vernickelt, mit 9 Tönen K. 3.50
- II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen 6.—
- Notenstreifen für die I. Sorte 30 Kreuzer
- Notenstreifen für die II. Sorte 50 Kreuzer

Verfand per Nachnahme einzig und allein durch:

Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 9—953.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten
(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfehlen in grösster Auswahl neue freuzsaitige
Mignon-, Stutz- und Salon-
flügel, Concert-Pianino

in Nußholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold
graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und
amerik. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-
Fabrikpreisen.

Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken**
und **Automaten**.



Alle optischen und in dieses Fach einschlagenden Artikel und
prompte Reparatur derselben

liefert bestens

Jos. Espaltl,

Goldschmied und Optiker.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Neben-
erscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlver-
stopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle etc. nehme man auf ein Stüchchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, kranken-
lindernde und schweißtreibende Wirkung innerlich zu erzielen, von

A. Thierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wunden-
reinigend und schmerzstillend.

Man achte genau auf die in allen Culturstätten
registrierte grüne **Rosenzweigmarke** und den Kapsel-
verschluss mit eingetragter Firma: **ICH DIEN**. Ohne
diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurück-
zuweisen.

Per Post franko und spesenfrei 12 kleine oder 6
Doppelfalchen 4 Kronen versendet nur gegen Vorausweisung

Apotheker Thierry (Adolf) Limited, Schützengel-Apothek in Pregrada bei
Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Augensalbe, übt durch gründliche Reinigung
eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch
Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art.
Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.
Per Post franko 2 Tiegell 3 K 50 h. Ein Probetiegel
gegen Vorausweisung von 1 K 80 h versendet

Apotheker Thierry (Adolf) Limited, Schützengel-Apothek
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man merke Imitationen und achte auf obige, auf jedem
Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus feinstem

Kamelhaar-Loden

bester Schutz gegen Nässe und
Verkühlung

ets lagernd in allen Mannesgrößen im Preise
von 20, 24, 30 K

Preise auf Teilzahlungen nach Übereinkommen.
Für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder
wird jede Grösse auf Bestellung prompt geliefert.

Brüder Slawitsch, Pettau.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn-
und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine
gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir
den Kisten-Verkauf der neuerfindenen
Original-Schweizer Uhren, welche aus drei
Stücken (Kasten, Uhrwerk, Glas) bestehen,
übernommen haben. Diese Uhren
besitzen ein antimagnetisches
Brillantenwerk, sind genau
reguliert und erprobt, und leisten
wir für jede Uhr eine jährliche
schriftliche Garantie. Die Ge-
häuse, welche aus drei Teilen
mit Sprungdeckel (Gewinnete)
bestehen, sind hochmodern,
praktisch ausgestattet und aus
dem neuerfindenen, absolut
unverwundlichen, amerikanischen
Goldblech hergestellt; und
außerdem noch mit einer Blatte
14 Karat. Goldes überzogen und
besitzen daher das Aussehen von
echtem Golde bereit, das sie selbst von Fälschern von einer echt goldenen
Uhr, die 300 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einmalige Uhr der Welt,
welche nie das Goldblech verliert. 10.000 Nachbestellungen und
ca. 3000 Preisbillschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer
Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. Porto und goldfrei. Zu jeder Uhr
ein Leder-Fürsack gratis. Hochregante, moderne Goldplaque-Ketten für
Herren und Damen (auch Halsketten) 3.—, 4.— und 5.— K. Jede
nichtkonveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein
Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinzahlung

● Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“
Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 h, Postkarten 10 h.

Futterbereitungs-Maschinen.

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang
bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%.

**Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Öfen**

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahr-
bar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

**Kukurutz- (Mais-) Reibler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,
Heu- u. Strohpressen,** für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige, patentierte

**Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora**

fabrizieren und liefern in **neuester preisgekrönter Konstruktion**

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke
Etabliert 1872. **WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.** 850 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu
beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Post-
kollt = 15 Packet K 24.—, franko in jede
österreich.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf
den Emballagen das Wappen der Marktge-
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Als Geschenk

eignet sich für jede

Hausfrau

und solche, die es werden wollen

Stöckel's Oesterr.

Universal-Kochbuch

neu bearbeitet von Emilie Kieslinger.

25. Aufl. eleg. geb. 54 Bogen gross-8°, 10 Volltafeln
und mit vielen Abbildungen versehen, Kronen 7.—

Stöckel's Kochbuch enthält eine reiche Samm-
lung von vielfach erprobten Rezepten für die gut
bürgerliche Küche, sowie eine klare, leicht fassliche,
durch viele Abbildungen unterstützte Anleitung
zur Bereitung aller Speisen. Der letztere Umstand
macht das Buch für Anfängerinnen sehr empfehlens-
wert, die Reichhaltigkeit der Sammlung von Rezep-
ten sichert dem Buche aber auch einen ständigen
Platz in dem Hause der auf dem Gebiete der Koch-
kunst bereits erfahrenen Hausfrau. Besonders her-
vorzuheben sind die dem Werke beigegebenen chro-
molithographischen Tafeln, welche höchst instruk-
tiv und belehrend genannt werden müssen.

Man darf wohl annehmen, dass die 25. Jubiläums-
Auflage von Stöckel's Kochbuch bei den Hausfrauen
eine noch freundlichere Aufnahme finden wird als
die vielen bisherigen Auflagen. Zu haben bei W. Blauke,
Buchhandlung in Pettau.



Wilhelm's flüssige Einreibung

„BASSORIN“

kais. kön. priv. 1871.

1 Plätzchen K 2, Postcollt = 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“
ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wis-
senschaftlichen Untersuchungen und prakti-
schen Erfahrungen beruht und wird aus-
schliesslich in der Apotheke des

**Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich**

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt
es heilsam beruhigend, schmerzstillend und
besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei
Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und
Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese
Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach
starken Anstrengungen auf Märschen oder
bei veralteten Leiden auftreten, angewen-
det; deshalb wird es auch von Touristen,
Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfah-
rern mit bestem Erfolg gebraucht und auch
vielseits als Schutzmittel gegen Insekten-
stiche gerühmt.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf
den Emballagen das Wappen der Marktge-
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abge-
druckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Haus-
mittel von einer *apertituanregenden und milde abfüh-
renden* Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei
regelmässiger Anwendung desselben *geordnet* und im
richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche
und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen
der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Haus-
mittel, welches die Wunden in Reinlichkeit er-
hält und schützt, die Entzündung und Schmerzen
lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.58 werden 4/1 Dosen oder
1 68 6/8 Dosen, oder 2.50 6/1 Dosen, oder 3.48 9/8 Dosen
franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Em-
ballage tragen die nebenste-
hende gesetzlich deponirte
Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite. Ecke der Nerudgasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der
Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen leisten
die bewährten

Kaiser's Peffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg.

Palet à 20 und 40 Heller bei H. Molitor,
Apotheker in Pettau, Karl Herrmann in
Markt Tüffer.

Husten leidender

probiere die hustenstillenden und wohl-
schmeckenden

Kaiser's

Brust-Bonbons

2740

not. begl. Zeugn. beweisen wie
bewährt u. von sicherem Erfolg
solche bei **Husten, Heiserkeit,
Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Ange-
botenes weise zurück! Palet 20 und 40 Heller.
H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Herrmann
in Markt Tüffer.

Illustrierles Unterhaltungs- Blatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Humoristische Erzählung von Josef Sawald.

(Schluß)

10.

So wenig sich der Amtsrichter nach Dingskirchen sehnte, so sehr freute sich Dingskirchen auf den Amtsrichter. Es fehlte nur, daß es Flaggenfchmuck angelegt hätte. Als er am Abteilfenster sichtbar wurde, sprang eilfertig der Inspektor herbei, öffnete den Schlag und salutierte, als ob jener ein Potentat sei, der nur in die hintere Rocktasche zu greifen brauche, um mit einer Ordensverleihung herauszurücken.

„Schöne Reise gehabt, nicht wahr, Herr Amtsrichter?“ fragte er mit dem von einem fast schelmischen Augenzwinkern begleiteten Mienenspiel, das einer begeisterten Bejahung von vornherein sicher ist. Inzwischen bemächtigte sich Marie, das Faktotum der Witwe Schmis am Marktplatz, erfreut grinsend seiner Sachen, und überall im weiten Bezirke der amtsrichterlichen Blitze wurden Hüte und Kappen gelüftet. Unfern vom Bahnhofe in dem kleinen Gärthchen voller Sonnenblumen, welches das stattliche Haus des Herrn Sebastian Nonnemann umgab, es von dem geräumigen Lagerplatz seiner Holz- und Kohlenhandlung trennend, tauchte jener selbst auf, hochrot und in Hemdärmeln, denn der August that sein möglichstes.

Im Nu war er auf der Gasse und schüttelte dem Ankömmling nachdrücklich die Hand, und als er ihm den Arm genügend ausgereckt hatte, gab er ihm einen festen Klapps auf die Schulter, damit er wieder in Ordnung komme. Unterdessen sprach er in seiner derben, von ewigem Gelächter unterbrochenen Manier:

„Willkommen, Herr Amtsrichter, willkommen, willkommen! Herzlichsten Glückwunsch! ... hahaha! War das ein Geniestreich! Dunnerkilogramm! Das hätt' ich Ihnen gar nicht zugetraut!“

Willig ließ sich Schönefuchen hinter das Haus führen, schon um der Kinderansammlung auszuweichen, die sich um sie zu bilden begann. Was aber mußte er hier, fern von neugierigen Augen und Ohren, im Schatten einer kühlen Laube vernehmen?

„Nu sagen Sie mal,“ forschte Nonnemann, „warum haben Sie denn Ihr Elschen nicht gleich mitgebracht? Kommen Sie da wie so ein alter Einsiedler allein angereist! Die Geschichte ist doch hoffentlich jetzt fix und fertig?“

Datte der Amtsrichter vorhin geglaubt, hinter dem „Glückwunsch“ und dem „Geniestreich“ stecke irgend ein belangloser Scherz, so zweifelte er nunmehr an der Wichtigkeit der Dinge. Das war ja, als ob man einem Naturforscher daheim am Stammtische in photographischer Abbildung zeigte, was er mitten in der Wüste Sahara still für sich getrieben hatte. „Elschen? Elschen ...?“ stotterte er. „Ja, wen meinen Sie damit?“

„So ein Obergelheimisfrämer!“ — Nonnemann schlug die Hände

über dem Kopfe zusammen — „hahaha! Na warten Sie, ich hole Ihnen ein Fläschchen Rauenthaler ... ein Rauenthalerchen sag' ich Ihnen, davon brauchen Sie nur zu nippen, dann geht Ihnen Herz und Mund auf ... hahaha! So was haben Sie lange nicht gekriegt. Wissen Sie, die Schwizer mit ihrem Asti spumantio, mit ihrem Ivorner und Schaffhuier, können mir gestohlen werden. Am Rhein — Amtsrichterchen — am Rhein, da wachsen unsere Neben, gesegnet sei der Rhein! hahaha!“

Alles Widerprechen blieb fruchtlos. Er lief erst ins Geschäftszimmer, um die Schlüssel zu holen, und stieg dann verärgert in den Keller, mit jeder Minute, die er ausblieb, Schönefuchen schärfer auf die Folter spannend.

„Vor allen Dingen, Herr Nonnemann,“ sprach der Amtsrichter, als jener mit Flasche und Gläsern wieder erschien, erregt, wie wohl mit gedämpfter Stimme, „vor allen Dingen bitte ich um Aufklärung. Wen meinen Sie, wen nennen Sie Elschen?“

Nonnemann entlockte schmunzelnd die Flasche, schenkte die Gläser voll und schob dem Amtsrichter eines hin.

„So, Herr Amtsrichter. Es lebe, die ich meine: Fräulein Elschen Müller von hier ... hahaha! Ihre werthe Braut ... hahaha!“

Schönefuchen war wie vor den Kopf geschlagen. Vor lauter Verwunderung goß er das Glas in einem Zuge hinunter, daß Nonnemann ihn mahnte, nicht zu rasch zu trinken, das Weinchen wolle mit Verstand genossen werden.

„Ja ... ich habe allerdings ein Fräulein Müller — Else ist auch ihr Vorname — kennen gelernt, und ich kann auch nicht leugnen, daß mir die junge Dame sehr gefallen hat. Aber die war nicht von hier, Gott bewahre! Aus Düsseldorf; ich weiß es ganz genau.“ Er war feuerrot geworden, als er das Bekenntnis ablegte.

Flugs stellte Nonnemann sein Glas hin, blies die Waden auf und stob laut aufplagend vor die Laube, wo er einige Lustsprünge machte, indessen sein kleiner Ratentfänger bellend an ihm emporsprang.

„Ausgezeichnet! Ausgezeichnet! ... hahaha! Man muß sich das erst im Kopf zurechtlegen, daß man es richtig versteht ... Das Elschen hat Sie natürlich schon hier gesehen — da haben Sie mit Ihrem schönen Schnurrbart gleich aus der Vogelschau einen bedeutenden Eindruck gemacht — sie hat wohl auch gehört, daß Sie so ein bißchen ... wie soll ich sagen? Philosoph sind: immer einsam und allein ... hahaha! Na, das gab denn so den romantischen Nebulus, wie ihn die jungen Fräuleins gern haben. Nachher bei der Begegnung auf der Reise wollte sie sich ebenfalls ins rechte Licht setzen, so als die

ferne Unbekannte erscheinen — das rheinische Karnevalsblut hat mitgeholfen — und da hat sie mit der Mama Ihnen eine kleine Komödie vorgespielt. Ausgezeichnet, ausgezeichnet! hahaha!“

Dem Amtsrichter stimmte es bald weißblau, bald rosenrot, bald immergrün vor den Augen. „Also eine Dingskircherin?“ sprach er gedankenvoll: merkwürdigerweise jedoch vermochte selbst



Kaiser-Wilhelm-Brunnen auf Schloß Burg a. d. Wupper.

Von Ferd. Couillier. (Mit Text.)
Photographie von Carl Scholz, Köln-Frank.

dieser Umstand seiner Elie nicht das geringste mehr von ihrem Reize zu rauben.

„Das heißt, sie stammt aus Düsseldorf, hat auch bis zum Frühjahr mit ihren Eltern da gewohnt. Jetzt aber wohnen sie hier in dem feinen Villachen hinten am Wald ... wissen Sie, das ich gebaut habe. Der Alte hat es von mir gemietet, hoffentlich kauft er es noch. Der will nämlich regelmäßig vom Frühjahr bis Herbst hier haften und den Winter in Düsseldorf zubringen. Ja, das ist ein schwerreicher Mann und bloß mit dem einen Töchterchen geeignet ... der kann es machen! Amtsrichterchen, da haben Sie mal einen guten Kieker gehabt, hahaha!“

„Ja, aber woher wissen Sie, daß ich mit den Damen zusammengetroffen bin ... sie sind doch noch nicht hier?“

„Der Müller hat es mir ja selbst erzählt, hahaha! Denken Sie mal an, vor ein paar Tagen kommt der Müller zu mir und sagt: Da schreibt mir meine Frau, sie wären in der Schweiz mit dem Amtsrichter Schöne-

fuchen von hier zusammen gewesen und alsbald gut Freund geworden. Schließlich hätte sich so ein Techtelmechtel entwickelt. Das Elschen sei ganz bezaubert und der Herr Amtsrichter befände sich offensichtlich in einem Stadium der Verliebtheit, daß man sich jeden Augenblick auf eine Erklärung gefaßt machen müßte ... hahaha! Sagen Sie, jagte der Müller zu mir, was ist das eigentlich für ein Mensch, der Schönefuchen? Na, da habe ich Ihnen denn ein Zeugnis ausgestellt, Herr Amtsrichter, darauf dürfen Sie Ihr Leben lang stolz sein. Es hat ja auch seine Schuldigkeit gethan, nicht wahr? Jetzt können Sie es doch eingestehen ... Glücklicher Bräutigam, was?“

Der Amtsrichter bemerkte seufzend, leider sei er noch nicht so weit.

„Jesses, Jesses! Sie sind ä Merl! Jetzt geb' ich Ihnen aber den einen guten Rat: machen Sie vorwärts; nur nicht mehr langgefackelt! Zugedrissen, Herr Amtsrichter! So ein Kischelchen kommt Ihnen nicht zum zweitenmal vor die Angel. Tout de suite ... gleich morgen früh in Frack und Glacé, in Cylinder und Lackstiefelchen und dem Müller in die Villa gerückt! In ein paar Minuten ist alles erledigt; das ist ja ein Brachtmensch, ein Gradans, aber herzensgut, ich versichere Sie. Es ist eine Liebhaberei, mit dem ein Geschäft zu machen, und solche Leute geben auch immer die angenehmsten Schwiegerväter: meinen Sie nicht auch? hahaha!“

Der Amtsrichter sagte zu alledem weder ja noch nein, er ließ sich nur hoch und heilig versprechen, daß kein Wort von dem verlaute, was sie einander mitgeteilt hatten.

Unnütze Vorsicht! Als er auf den Marktplatz einschwenkte, redete ihn Navi, der vor seiner Barbierstube stand, folgendermaßen an: „Gut! Schön guten Abend, Herr Amtsrichter! Ergebenster Diener! Glückselig retour aus der Schweiz? Nicht wahr, famose Gegend? Da kann man schon sein Herz verlieren: kenne das aus Erfahrung. Davi man Glück wünschen, oder ist es vorläufig noch ...?“

„Unfinn, Unfinn!“ brummte Schönefuchen und rannte spornstreichs über den Platz nach seiner Wohnung, wo Frau Schmitz, die bereits eine geschlagene Stunde sich die Augen nach ihm angesehen hatte, ihm einen gerührten Empfang bereite.

„Ach, Herr Amtsrichter“, begann besorgt wie immer die dicke Witwe, „ist es wahr, ist es wirklich wahr, was sie in der Stadt muntele? Hoffentlich habe Sie ä gute Wahl getroffen. Ich weiß

et nit, ich weiß et nit, die jungen Mädchen heutzutage ... er nit mehr dā alte solide Schlag. Um Gottes wille, Herr Amtsrichter, wenn Sie in't Unglück stürze! Ich thāt es mir noch überlege. Sie habe doch die schöne Wohnung hier, Sie habe Sorg', sei Kreuz und gar nit, und mer verplege Sie doch ordentlich ...“

Zimmer wieder betonte er, er sei ja gar nicht verlobt, das ein einfältiges, nichtsahnendes Geschwätz, die Leute sollten sich ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, da hätten sie genug zu thun. Dabei zeigte er eine Entrüstung, so grundehrlich, daß Frau allmählich neuen Mut schöpste und sich ihrer schwarzen danken zu entlasten suchte. Indessen galt seine Entrüstung den Kirchen und dessen Klatschsucht, vor allem Rommemann, der gut hatte versprechen können, reinen Mund zu halten, da er das Ausplaudern schon vorher aufs gründlichste besorgt hatte. Man mußte der Amtsrichter wohl oder übel seinen Rat befolgen, so

es ihm auch wider den Zorn ging, um die Hand der geliebten beim Vater anzuhalten, bevor er von ihren eigenen Lippen das Jawort hatte. Aber er konnte sich ja unter den obwaltenden Umständen nirgends mehr blicken lassen ... Es fehlte nur, daß Rommemanns hoffnungsvolle Reden eitle Verspiegelungen waren; dann war er, Fritz Schönefuchen, der blamierte Europäer für ewige Zeiten!

Erst bei völliger Dunkelheit traute er sich auf die Straße. Rasch die Stadt mit ihren schwabenden Mädchen am Brunnen, mit ihren weit geöffneten Wirtschaftsfenstern durchleuchtend, lenkte er den Schritt in das stille Thälchen, wo der Wald anheimelnd auf den kleinen Fluß niedergelagte, der leise rauschend dahintrief.

Sieh! da entdeckte er das feine „Villachen“, das Amt und Herz im geheimen suchten. Wie anmutig es war und wie anmutig überhaup die ganze Gegend, das Dingskircher Land! Wirklich eine allerliebste Idylle. Daß er darüber hatte räsonnieren müssen! Und mehr und mehr sich beschwichtigend und allerlei reizende Gedanken denkend, spazierte er dicht am Gartengitter vorüber, auf und ab, und auf und ab. War er einmal eine Strecke weiter gegangen, so kehrte er bald um, um abermal

am Gitter entlang zu wandern und durch die Büsche in den Garten nach der von einem Windlicht erhellten Terrasse und den dunklen Fenstern zu spähen. Da wurde unversehens drinnen hinter dem Gitter eine Stimme laut: „De! Was haben Sie hier zu spionieren? Gilt's der Köchin oder meinem Eigentum?“

Gleich darauf kam ein Kopf mit einer weißen Strandmütze zum Vorschein, und der Amtsrichter sah einen alten Herrn mit einem grauen Schnurrbarte, stramm wie ein Husarenoberst.

„Entschuldigen Sie“, sagte er, eilig den Hut ziehend, „mein Name ist Schönefuchen ... Amtsrichter Schönefuchen, ich ...“

„Ah ... Herr Amtsrichter? Treten Sie ein ... Tausend ja ich dachte, Sie sei'n ein Spitzbub.“

„Nein, ich wollte ... ich war ... ich bin nämlich heute abend zurückgekehrt und dachte, noch eine kleine Promenade zu machen und ... und ...“

„Sie wollten mir wahrscheinlich Grüße von meiner Frau und Tochter bringen?“

„Jawohl, Herr Müller, jawohl ... das heißt, es war natürlich meine Absicht, Ihnen morgen um die Besuchsstunde meine Aufwartung zu machen.“



Der Weihnachtspostbote. Von H. Müller-Lingke. (Mit Text.)

„Schön. Na, da Sie mal hier sind, legen Sie sich ein bißchen zu mir und erzählen mir allem Strohwitwer was von Ihren Erlebnissen.“ Der Amtsrichter ließ sich das nicht zweimal sagen. Er erzählte,



Der Neubau der Kaiserin Augusta-Stiftung in Potsdam. (Mit Text.)
Photographie von Zelle & Kunze, Goshphotograph in Potsdam.

als ob diesem grauen Gentleman die allbekannten Romadenplätze der Schweiz böhmische Dörfer seien. Müller hatte das Windlicht so gerückt, daß er jenen genau betrachten konnte. Als er mit seinen Gesichtsstudien fertig war, während Schönekuchen noch immer firsweit vom Ziel seiner geheimen Absicht schweifete, unterbrach er den Erzähler kurzerhand: „Sie sind doch ein Spitzbub, Herr Amtsrichter. Sie haben's auf meine Tochter abgesehen!“

Es war wie eine Explosion; höchst ungemütlich. Dabei der grimmiige Ernst, den der alte Herr zur Schau trug und der die Sachlage wahrlich nicht gemüthlicher machte! Immerhin versuchte sich der Amtsrichter in jenem mehr treuerherzigen als geistvollen Lächeln, das in solchen Fällen allein anwendbar ist. Er bemerkte, daß er sich eben zu dem Zwecke erlauben wollte, morgen früh seine Anwartschaft zu machen.

„Schön, schön. Ich bin nicht unvorbereitet. Ich habe auch nicht verfehlt, Erkundigungen über Sie einzuziehen. Sie sind mir übereinstimmend als ein solider, tüchtiger Mann geschildert worden. Sie sollen nur etwas wunderlich sein. Offen gestanden, das beunruhigt mich nicht. Originalität verliert sich in der Ehe; die gewöhnt der weibliche Teil dem männlichen in der Regel bald ab. Wie steht's nun mit Ihren Einkünften? Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß an den Ehemann der gebildeten Kreise heute nicht unbedeutende Anforderungen gestellt werden.“

Da hatte er die Bastete. Nun kam das dicke Ende, vor dem ihm immer gegrant hatte. Mit einem heillosen Respekt vor dem alten Herrn gab er kleinlaut an, was er an Gehalt, Wohnungszulage und dergleichen bezog und was an Aufbesserung im Laufe der Jahre unter gewöhnlichen Verhältnissen zu erwarten stand. Die Ziffern erschienen ihm selbst einfach lächerlich in Anbetracht der kleinen Bringsinn, die schlankweg durch den Gotthard dampfte, um dem Regen auszuweichen, und überhaupt nichts weniger als vorteilhaft zu reisen gewohnt war — durchs Leben vermutlich genau so wie durch die Schweiz.

„Alles in allem ist es ja ein Heidengeld, was der Staat für seine Beamten ausgiebt. Es kommt nur leider auf den einzelnen gewöhnlich nicht genug. Das sieht man wieder an Ihnen. Na, Herr Amtsrichter, als Vater einer Tochter muß man stets aufs schlimmste gefaßt sein. Es kann sehr leicht geschehen, daß ihr ein Leutnant geißelt. Da heißt's: Kaution geleistet. Sie aber, der Sie kein Leutnant sind, werden hoffentlich nicht darauf bestehen, daß ich Ihnen fünfundsiebzigtausend Mark in Staatspapieren festlege?“

Der Amtsrichter machte eine Bewegung, als gelte es einen Mordanschlag von der Hand zu weisen, dessen man ihn für fähig hielt.

„Schön. Da können wir ja den Zinsfuß aufbessern. Ich gebe Ihnen dann einen jährlichen Zinsfuß von viertausend Mark, bitte mir aber aus, daß Sie damit reichen. Was?“

Trieb der alte Herr seinen Spaß mit ihm? Jedenfalls ging Schönekuchen darauf ein, indem er lebhaft mit dem Kopfe nickte, da ihm die Aufregung die Rede verschlagen hatte.

Sofort drückte Müller auf den Knopf der Klingel und bemerkte: „Eine frische Verlobung pfllegt man in der Regel mit Sekt zu feiern. Ich muß Sie aber bitten, davon abzustehen. Sekt geht mir zu sehr auf die Nerven. Christine,“ sagte er zu dem eintretenden

Hausmädchen, „bringen Sie uns eine flache Josephshölzer und das kleine Mütchen Cigarren links auf meinem Schreibtisch.“

Was nun folgte, war eigentlich zu schön, es war traumhaft schön. Wie der alte Herr allmählich ganz freundschaftlich wurde, wie sie schließlich sogar Schmolli tranken — der Amtsrichter mußte sich von Zeit zu Zeit heimlich ins Bein zwicken, um sich zu überzeugen, daß er wirklich wache.

Aus dem traumartigen Zustande kam der Amtsrichter von Dingskirchen auch in den nächsten Tagen nicht heraus, und die Thätigkeit, die er entfaltete, war auch eine solche, wie man sie im allgemeinen nur in Träumen entwickelt. Gleich schrieb er an Elsie. Es war mehr eine Broschüre als ein Brief. Auch Frau Müller erhielt ein langes Schreiben. Und nebenbei wütete er noch auf dem Amtsgericht in den Akten, die ihm sein Stellvertreter nach altem Brauch berghoch hinterlassen hatte.

Als er infolge einer Drahtnachricht mit der Unterschrift: „Deine Elsie“, glücklich erwachte, kam er aus dem Traum flugs in einen Begeisterungsrausch. Und dieser steigerte sich fortwährend. Der Drahtmeldung folgte ein eigenhändiges, unendlich liebes Briefchen. Dann fuhr er den Damen entgegen. Sogleich hatte er, ohne lange Einleitungen, das süße Gesicht im Arm und küßte und küßte es, bis ihn Frau Müller an ihre mütterliche Brust zog, indessen Bremer wie verzweifelt that und sagte: „Ich wußte es ja! Hätte doch nur einer mit mir gewettet, da wär' ich jetzt ebenfalls fein heraus!“

Man teilte dem Amtsrichter mit, sie hätten Vorks in Basel getroffen und von ihnen eine große Photographie der Interlakener Pension mit der Aufschrift: „Dem mutigen Netter!“ und der Namensunterschrift sämtlicher Pensionäre empfangen. Es sei eigentlich Elsas Absicht gewesen, ihm das Andenken persönlich in Dingskirchen zu überreichen, sie habe jedoch bei der Kunde von seiner Verlobung davon Abstand genommen, indem sie meinte, nun sei doch wohl Elsie die nächste dazu.

Und dann die Rückfahrt auf der Klingenbahn! Bremer hatte sich zartnimmerweise verabschiedet. Frau Müller sah trampfhaft



Die Bescheidenen. Von G. Hesse. (Mit Text.)



Am Geburtstag.

Vonchen: „Mama, wenn Du jetzt Vonchen wärest und ich Deine Mama, weißt Du, was ich dann thäte?“
Mama: „Nun, was denn?“
Vonchen: „Ich würde Dir ein großes Stück Torte abschneiden.“

zum Fenster hinaus, unbekümmert um das Pärchen, das in der anderen Ecke sich der Bäume erster schauer Liebe hingab. Was besprach es nicht alles schon! Sogar wohin die Hochzeitsreise führen sollte. Er wollte sie zu einer großartigen Alpenwanderung gestalten, sie jedoch bestand auf Berlin. Zum Schlusse gab es ein reizendes Familienpoker in der Villa Müller. Welche Gemütslichkeit herrschte da! Diesmal tranken sie auch Sekt. Noch lange stand der Amtsrichter nachher am Fenster seiner Wohnung und sah dankbar hinauf zu dem prachtvoll gestirnten Himmel, der wolkenlos, wie ein Spiegelbild seiner Seele, über Dingskirchen leuchtete.



Kaiser-Wilhelm-Brunnen auf Schloß Burg a. d. Wupper. Im Hof des Schlosses Burg an der Wupper wurde kürzlich der Kaiser-Wilhelm-Brunnen mit der Mitternachts des Grafen Adolf von Berg feierlich enthüllt. Der junge Künstler J. Conbillier ist der Schöpfer der rechenhaften Gestalt des Grafen, die Kaiser Wilhelm II. derartig geniel, daß er die Anfertigung eines Bronzeabgusses des Bildes für diesen Brunnen gestattete. Weit über Lebensgröße erhebt sich die tropische Figur des Burggrafen in Mantel und Rüstung, erhabenen Hauptes, zur Linken den sicheren Schild zur erfolgreichen Abwehr, in der lässig ausgestreckten, kraftvollen Rechten die dem Feinde Verderben bringende Lanze. — An das mit einem wasserfeinenden Löwenkopf gezierte Postament schließt sich etwa in gleicher Höhe ein Piedestal, das oben brunnenartig ausgehocht und vorn mit dem preuß. Adler geschmückt ist. Die Inschrift lautet: „Zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm II. Aufenthalt auf Schloß Burg.“ Auf der Rückwand ist der Name des Stifters, August Freiherrn von der Heydt in Elberfeld, angegeben.

Der Weihnachtspostbote. Zur Wintersonne sind die Ortschaften im Gebirge von der Außenwelt völlig abgeschlossen; nur der Postbote macht einige Male in der Woche seinen beschwerlichen Gang hinab ins Thal zur nächsten Post- oder Eisenbahnstation, um die eingelaufenen Briefe und sonstige Postfachen in Empfang zu nehmen und sie den Adressaten zuzustellen. Besonders zur Weihnachtszeit giebt es für ihn viel zu thun: schwer beladen mit Weihnachtspaketen aller Art kehrt er in das einsame Dorf zurück, wo all die Sachen von alt und jung angestaunt werden, und mancher sehnsüchtige Wunsch nach solch einem Schaukelpferd oder einer Botschafter regt sich in den kleinen Kindern beim Anblick all dieser Herrlichkeiten. Doch die Mutter beschwichtigt die Kinder mit der Mahnung: „Wenn ihr hübsch brav seid, wird euch der Weihnachtsengel am heiligen Abend auch allerhand schöne Sachen beschicken.“

Der Neubau der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Potsdam. Die Kaiserin-Augusta-Stiftung wurde 1871 von der Gemahlin Kaiser Wilhelms I. zur Erziehung der hilfsbedürftigen Töchter der infolge des Krieges gestorbenen deutschen Offiziere, Militärbeamten, Geistlichen und Aerzte ins Leben gerufen. Die Stiftung hat nun ihr Heim von Charlottenburg in das abgebildete Gebäude in Potsdam verlegt, das am 21. Oktober in Gegenwart der Kaiserin Augusta Victoria eingeweiht wurde. Das stattliche Gebäude, das in seinem Innern allen modernen Anforderungen entspricht, wurde von Geh. Bauat Krüger entworfen, die Bauzeit währte 2 1/2 Jahre.

Die Bescheidener. Ferne vom eigentlichen Weihnachtsmarktgetriebe haben sich die zwei Mädchen auf unserem Bilde mit ihren selbstgefertigten

Schornsteinfegern in einem Thorwege niedergelassen, um schüchtern ihre Waren anzubieten. Es ist bitter kalt und die Nacht schon hereingebrochen, aber noch haben sie einige Stücke vorrätig, welche auch abgelegt werden sollten, damit sie der lieben Mutter den vollen Erlös für ihre Waren einhändigen können, welche dann nicht veräumen wird, auch ihnen von den wenigen Pfennigen eine kleine Weihnachtsüberraschung zu bereiten. Wir wünschen von Herzen, daß sich noch einige Käufer finden mögen, und die frierenden Kinder bald den Heimweg antreten können.



Ein Schlemmer. Gast (zum Nachbar): „Donnerwetter, da haben Sie aber ein gewaltiges Beefsteak gekriegt, ist das hier immer so?“ — „I Gott bewahre, dieses hab' ich mir halt nach Maß anfertigen lassen.“

Der Hineingelegte. Dichter: „Und ich habe doch so viel in mein Stück hineingelegt!“ — Direktor: „Ja, leider auch mich!“

Ein Einfall. In einem Pariser Theater gaben zwei Zuschauer ihre Ansichten über das Stück in schnurstracks entgegenstehender Weise kund. Während der eine heftig applaudierte, piffte der andere beständig. Endlich waren beide ermüdet und wollten eben den Kampfsplatz verlassen, als dem Claqueur ein herrlicher Einfall kam. „Hören Sie,“ sagte er zu seinem Gegner, „ich kann nicht mehr applaudieren, denn meine Hände sind fest geschwollen; Ihnen dagegen ist der Atem ausgegangen. Lassen Sie uns daher die Rollen tauschen. Sie applaudieren für mich und ich piffe für Sie.“ Der Vorschlag wurde bereitwillig angenommen und Klatschen und Pfeifen ging von neuem los. W.

Anflug. „Warum hat denn Fräulein Altheim ihren Diener entlassen?“ — „Er rühmte sich, er wäre in ihrem Dienste ergaunt.“



Schokoladefäbchen. 1/2 Pfund fein geriebene Gewürzschokolade wird mit so viel fest geschlagenem Eierhnee verrührt, daß es eine nicht zu dünne Masse giebt, die nicht sehr auseinanderläuft. Ein Backblech belegt man mit einem gelbten weißen Papierbogen und legt auf diesen mit dem Theelöffel kleine Abstände des Teiges nebeneinander, die allodann im mäßigwarmen Ofen schnell fest und trocken werden. Nach dem Erkalten lösen sich diese runden Plättchen, auch Küsschen genannt, leicht ab.

Zuckerbrezeln. Man schmilzt 1 Pfund Butter und thut 1 Pfund Mehl hinzu, sowie 33 Gramm Hefe, welche in 2 Tassen Milch aufgelöst worden sind. Der Teig wird des Abends eingerührt und an einen kalten Ort gesetzt. Am andern Morgen wird er dann zu kleinen Brezeln geformt, welche man in Eiweiß wälzt und reichlich mit nicht zu feinem Zucker bestreut. Dann bäkt man sie gelbbraun, sie schmecken sehr gut.

Der üble Geruch aus dem Munde ist gewöhnlich auf Zerlegungsprozesse von Speiseresten im Munde und in der Speiseröhre zurückzuführen. Eine gute Mund- und Zahnpflege beseitigt das Uebel, wenn nicht eine Magenkrankheit die Ursache ist, deren Behandlung dem Arzte überlassen werden muß. Zur Mundreinigung nimmt man Citronensaft und reines Wasser.

Problem Nr. 39.
Von W. Andry.
Schwarz.



Matte in 4 Zügen.

Auflösung.

E	G	E	R
O	P	E	R
E	P	O	S
O	E	I	S

Arithmogriph.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11. Ein Erzeugnis der bildenden Kunst.
- 2 4 5 6 7 8 9 10 11 8. Ein Kletter- und Wasservogel.
- 3 4 2 7 10 11 5 6. Eine andere Bezeichnung für Stämber.
- 4 5 8 9 7 10 11. Gegenstand der Verehrung der Wilden Afrikas.
- 5 7 8 11 5 6. Ein biblischer Frauenname.
- 6 2 3 6 5 10 11 8. Tagengestalt der Weihnachtsspiele.
- 7 10 11 6 9 4 8. Ein Berkehrsmittel.
- 8 6 5 7 3 5. Ein Futterhaus.
- 9 2 3 9 8 5 6. Ein Planet.
- 10 11 9 4 4 6 5. Eine Art Geheimchrift.
- 11 9 6 7 10 11. Ein Wiedererkäufer.

Q. Sogt.

Charade.

Das Erste ist veränderlich,
Manch Tier wehrt mit dem andern sich.
Das Ganze ragt im Alpenland
Empor stolz bis zum Wolfenrand.

Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Logogriph.

Mit F ist's zähes Gewebe,
Mit P steht's in dem Hain;
Wenn ich ein M ihm gebe,
Dann birgt's den Körper mein.

Julius Fald.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonym: Niere. — Des Rätsels: Cigarre.